



Christian Braun

Die Reform des Betreuungsrechts und die psychiatrische Praxis

Das »Gesetz zur Reform des Vormundschafts- und Betreuungsrechts«, welches zum 1. Januar 2023 in Kraft treten wird, führt zu wesentlichen Änderungen in der Betreuungsrechtspraxis. Dies betrifft vor allem das Innenverhältnis zwischen den betreuenden Personen und den betreuten Personen, hat aber auch direkte Auswirkungen auf das Verhältnis »nach außen« zu Ärzten, Krankenhäusern und sonstigen Gesundheitseinrichtungen. Die Selbstbestimmungsrechte der betreuten Personen werden klarer gefasst und damit gestärkt. Der vorliegende Beitrag soll die Relevanz des Reformgesetzes für die psychiatrische Praxis näher beleuchten. Unter anderem werden Wunschbefolgung durch den Betreuer, Begutachtungen, Unterbringungspraxis und Ehegattenvertretung behandelt.

Schlüsselwörter: Betreuungsrecht, Selbstbestimmung, Wohl, UN Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, Unterbringung

The reform of the Germany's guardianship law and psychiatric practice

Germany's »Act on the Reform of Guardianship and Care Law«, which will come into force on January 1, 2023, will lead to significant changes in guardianship practice. This primarily affects the internal relationship between the guardian and the person under guardianship, but also has a direct impact on the relationship »externally« with doctors, hospitals and other healthcare facilities. The rights of self-determination of the persons under guardianship are clarified and thus strengthened. The paper aims to shed more light on the relevance of the reform law for psychiatric practice. Among others, compliance with wishes by the guardian, assessments, placement practice and spousal representation are discussed.

Key words: guardianship law, self-determination, best-interest, UN Convention on the Rights of Persons with Disabilities, involuntary treatment, Germany

in: Recht & Psychiatrie 2022, 125 – 131



Sabine Bernot

Nach der Reform ist vor der Reform – Menschenrechtliche Schlaglichter auf die Betreuungsrechtsreform

Der vorliegende Beitrag beleuchtet wesentliche Aspekte der Betreuungsrechtsreform aus Sicht der UN-Behindertenrechtskonvention. Die UN-Behindertenrechtskonvention steht für einen Paradigmenwechsel: Menschen mit Behinderungen sind keine Fürsorgeobjekte, sondern haben das gleiche Recht auf Selbstbestimmung. Die Reform des Betreuungsrechts stärkt den Primat der Unterstützung, streicht den Begriff des Wohls aus den betreuungsrechtlichen Vorschriften und schärft den Erforderlichkeitsgrundsatz. Dies ist ausdrücklich zu begrüßen. Gleichwohl gibt es jedoch weiterhin mehrere Regelungen im Betreuungsrecht, die nicht mit der UN-Behindertenrechtskonvention vereinbar sind. Hierzu zählen alle Maßnahmen gegen den Willen der betroffenen Person, angefangen von der Betreuerbestellung und den Einwilligungsvorbehalt gegen den Willen bis hin zu den Regelungen zu freiheitsentziehenden Maßnahmen, Unterbringung und zwangsweiser Behandlung. Schließlich ist auch das neu eingeführte Ehegattennotvertretungsrecht menschenrechtlich problematisch.

Schlüsselwörter: Menschenrechte, UN-Behindertenrechtskonvention, Betreuungsrecht, Unterstützte Entscheidungsfindung, Zwangsmaßnahmen

After the match is before the next match – a Human Rights view on Germany's Reform of Guardianship Law

This article examines key aspects of the reform of Germany's guardianship law from the perspective of the UN Convention on the Rights of Persons with Disabilities. The UN Convention on the Rights of Persons with Disabilities represents a paradigm shift: people with disabilities are not objects of care, but have the same right to self-determination. The reformed law strengthens the primacy of support, removes the concept of best-interest (as defined by others) from the provisions of guardianship law and tightens up the principle of necessity. These changes are welcome. Nevertheless, there are still several provisions in the law that are not compatible with the UN Convention on the Rights of Persons with Disabilities. These include all measures taken against the will of the person concerned, starting with the appointment of a guardian and the retention of substituted decision making, and extending to the regulations on measures involving deprivation of liberty, accommodation and compulsory treatment. Finally, the newly introduced spousal emergency representation law is also problematic from a human rights perspective.

Key words: human rights, UN Convention on the Rights of Persons with Disabilities, guardianship law, supported decision-making, coercive measures, Germany

in: Recht & Psychiatrie 2022, 132 – 138



Peter Brieger, Susanne Menzel, Jesko Bernd

Die Reform des Betreuungsrechts aus psychiatrischer Sicht

Als Ergebnis eines mehrjährigen interdisziplinären Diskussionsprozesses wird am 01.01.2023 ein reformiertes Vormundschafts- und Betreuungsrecht in Kraft treten. Zentrale Ziele der Reform waren die Stärkung von Selbstbestimmung und Autonomie unterstützungsbedürftiger Menschen sowie die Umsetzung der Zugangsverpflichtung aus Artikel 12 Abs. 3 der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK). Mit der Novellierung verbindet sich eine Vielzahl an Änderungen in diversen betreuungsrechtlichen Bereichen, die im folgenden Beitrag aus psychiatrischer Perspektive dargestellt werden sollen. Neben diversen rechtssystematischen Neustrukturierungen (die »große Paragraphenwanderung«) finden sich auch ganz grundsätzliche Änderungen. So liegt im neuen § 1814 n. F. BGB die Betonung auf der Unterstützung für die (von Krankheit oder Behinderung betroffene) Person, gegenüber der Betonung der krankheitsbedingten Defizite, die eine Betreuung notwendig machten, im bisherigen § 1896 BGB. Eine wesentliche Neuerung ist hierbei die Aufgabe des paternalistisch konnotierten Begriffs des »zum Wohle« der Betroffenen zugunsten einer Fokussierung auf den natürlichen Willen der Betreuten und ihre Wünsche. Auch wird dem Erforderlichkeitsgrundsatz durch die genauere Explizierung der Aufgabenbereiche einer Betreuung und einer besseren Verzahnung mit dem Sozialrecht Rechnung getragen. Substanzielle Änderungen betreffen die Stellung von Betreuer:innen, von einem verpflichtenden »Kennenlerngespräch« mit den Betreuten vor Übernahme der Betreuung, über regelmäßig zu erstellende Berichte über die persönlichen Verhältnisse der Betreuten bis hin zu neuen Anforderungen an Qualifikation und Person von Betreuer:innen. Insgesamt sind in diesem Gesetz positive Ansätze hin zu modernen Psychiatriekonzeptionen zu sehen.

Schlüsselwörter: Betreuungsrecht, psychosoziale Unterstützung, Wohl, Wille und Präferenzen

The reform of Germany's guardianship law from a psychiatric perspective

As a result of an interdisciplinary discussion process lasting several years, a reformed guardianship and care law will come into force in Germany on 01.01.2023. The main goals of the reform were to strengthen self-determination and autonomy of people in need of support and to implement the access obligation from Article 12 (3) of the UN Convention on the Rights of Persons with Disabilities (UN CRPD). The amendment is associated with a large number of changes in various areas of the law, which will be presented in the following article from a psychiatric perspective. In addition to various formal changes (the »great paragraph migration«), there are also fundamental changes in content. For example, in the new sec. 1814 BGB, the emphasis is on support for the person (affected by illness or disability), as opposed to the emphasis on the illness-related deficits in the previous § 1896 BGB. A significant innovation here is the abandonment of the paternalistically connoted concept of »for the benefit« of the person concerned in favour of a focus on the natural will of the person being cared for and their wishes. The principle of necessity is also taken into account by more precisely explaining the areas of responsibility for a guardian and better dovetailing with social law. Substantial changes concern the position of guardians, from a mandatory »get-to-know-you« meeting with their clients before they take over the guardianship, to regular reports on the personal circumstances of their clients and new requirements for the qualifications of guardians. All in all, positive approaches towards modern psychiatric concepts can be seen in this law.

Key words: guardianship, psychosocial support, best-interest, will and preferences, Germany

in: Recht & Psychiatrie 2022, 139 – 145



Nora Hein, Jan Querengässer, Boris Schiffer

Verhältnismäßigkeitserledigungen gem. § 67d Abs. 6 StGB als Risikofaktor für eine erfolgreiche Wiedereingliederung?

Ziel der Studie: Evaluation der Resozialisierungsverläufe von aus Gründen der Unverhältnismäßigkeit aus der psychiatrischen Maßregel gem. § 63 StGB entlassenen Patienten nach der Gesetzesnovelle 2016.

Methodik: Durch Interviews mit Führungsaufsichtsstellen wurden Informationen zum sozialen Umfeld, zum somatischen und psychischen Gesundheitszustand sowie zur Legalbewährung, der zwischen August 2016 und Juli 2018 aus dem nordrhein-westfälischen Maßregelvollzug entlassenen Patienten gewonnen. Differenziert wurde dabei nach der Entlassart Verhältnismäßigkeitserledigung (*Untersuchungsgruppe UG, n = 115*) vs. Bewährungsentlassung (*n = 157*).

Ergebnisse: Die UG gelangte häufiger in prekäre Lebenssituationen, wies häufiger somatische Erkrankungen und Substanzrückfälle auf und zeigte eine in Quantität und Qualität kritischere Legalbewährung. Außerdem waren die Empfangsräume der UG häufiger unzureichend organisiert, erforderten Nachjustierungen und es gab größere Probleme bei der Anbindung an unterstützende Angebote.

Schlussfolgerung: Die vergleichsweise schlechtere Legalbewährung von Patienten der UG bestätigt die im Vorfeld von vielen Fachleuten geäußerten Befürchtungen und unterstreicht die Bedeutung des sozialen Empfangsraums und der juristischen Kontroll- und Interventionsmöglichkeiten im Rahmen einer erfolgreichen Wiedereingliederung.

Schlüsselwörter: Forensische Psychiatrie, Maßregelvollzug, Resozialisierung, Führungsaufsicht, § 63 StGB

Proportionality discharges according to sec 67d (6) of Germany's criminal code as a risk factor for successful reintegration?

Aim of the study: Evaluation of the resocialization trajectories of patients released from psychiatric measures for reasons of disproportionality according to sec 63 StGB after the amendment of the law in 2016.

Methodology: Information on the social environment, physical and mental health status, and legal probation of patients released from the North Rhine-Westphalian prison system between August 2016 and July 2018 was obtained through interviews with management supervisors. Differentiation was made according to the discharge type: proportionality discharge (study group UG, n = 115) vs. parole discharge (n = 157).

Results: The UG entered precarious living situations more often, had more physical health problems, more substance abuse relapses and showed more critical legal probation in terms of quantity and quality. In addition, UG reception rooms were more often inadequately organized, required readjustments, and had greater problems connecting to support services.

Conclusion: The comparatively poorer legal probation of UG patients confirms the fears expressed in advance by many professionals and underscores the importance of social reception space and legal control and intervention options in the context of successful reintegration.

Key words: forensic psychiatry, correctional facility, resocialization, supervision, sec 63 StGB, Germany

in: Recht & Psychiatrie 2022, 146 – 154